

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 M., monatlich 40 Pf. Frsch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die einspaltige Garnanzzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 72.

Friedrichsdorf i. L., den 8. September 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle Zwetschenbesitzer wollen ihre sämtlichen Zwetschen, soweit sie nicht im eigenen Haushalt verwandt werden sollen, unverzüglich auf dem Bürgermeisteramt abgeben.

Die Zwetschen sind beschlagnahmt. Wer sie ohne Genehmigung verkauft, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Foucar.

Bekanntmachung.

In Homburg, Luisenstr. 99, besteht seit einiger Zeit eine Kreisbekleidungsstelle, die abgetragene, noch gebrauchsfähige Kleidungs- und Wäschestücke pp. und Schuhwaren entgeltlich und unentgeltlich annimmt.

Trotz mehrfacher Hinweise wird diese Einrichtung nicht hinreichend, wie es der hohe Zweck der Sache verlangt, in Anspruch genommen.

Im Interesse der dringend notwendigen ausgiebigsten Ausnutzung aller Web-, Wirk- und Schuhwaren, ersuche ich die Ortseingesessenen, alle nur irgend entbehrlichen Kleidungs-, Wäschestücke und Schuhwaren der Kreisbekleidungsstelle zuzuführen. Die Stelle ist Dienstag und Freitag, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—6 geöffnet. Auch diese Ablieferung ist eine vaterländische Pflicht.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

Das Aehrenlesen ist unter Aufsicht der Herren Lehrer gestattet.

Im übrigen ist das Aehrenlesen bis auf weiteres noch verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

J. A.

J. v. Roeder.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

1) Frühweißkohl	6 Pfg. je Pfund,
2) Frühwirsing	10 " " "
3) Frührotkohl	10 " " "
4) Speisemöhren und längliche Karotten	8 " " "

Diese Preise treten am 1. September in Kraft und gelten für Weißkohl, Wirsing und Rotkohl bis zum 19. September, für Möhren und Karotten bis zum 30. September, sofern inzwischen andere Preise nicht festgesetzt werden. Von dem genannten Tage ab treten die von

der Reichsstelle für Herbstgemüse festgesetzten Preise in Kraft.

Wiesbaden,

Frankfurt a. M., den 30. August 1917.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende

Droege

Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 1. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: von Brüning.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Röppern, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister.

Winter.

Locales.

*) Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 7. September 1917.

Anwesend sind die Herren: Bgm. Foucar, Beig. Rud. Garnier, Schöffe Kissel, Stadtv. L. A. Alhard, Lamparter, Aug. R. Privat, Ed. Privat, B. Roufflet und Wiesfeld.

Es fehlten: Herr Stadtv. Haller und Dr. Kifner.

1. Geländetausch mit der Firma Lederwerke Emanuel May.

Der Bürgermeister berichtet, daß die Grenzen des May'schen Geländes und der Straßenflucht nunmehr ausgesteckt seien. Infolge Verlegung des Gemeindeganges ist die Erwerbung der Parzelle 21 von dem Polizeiergeanten Rouz notwendig geworden. Der Bürgermeister wird ermächtigt, hierüber mit dem Besitzer in eine Tauschverhandlung einzutreten.

2. Antrag der Frankfurter Lokalbahn-A.-G. auf Erhöhung der Elektrizitätspreise.

Die Frankfurter Lokalbahn-A.-G. hat den Antrag gestellt, den Strompreis per Kilowattstunde für Licht um 10 Pfg. und für Kraft um 5 Pfg. erhöhen zu können. Sie hat diesen Antrag mit den um mehr als 100% gesteigerten Ausgaben für Betriebsmittel, Kohlen, Löhne und mit der neuen Kohlensteuer begründet. Die Gesellschaft hat sich gleichzeitig bereit erklärt, so lange die Straßenbeleuchtung in dem jetzigen geringen Umfange besteht, die Pauschale um rund 50% herabzusetzen. Nachdem die übrigen Städte und Landgemeinden des Kreises dem Antrag zugestimmt haben, wird die Strompreiserhöhung, wie beantragt, ab 1. August 1917 einstimmig genehmigt. In dem neuen Preis soll die Kohlensteuer enthalten sein, auch soll in dem jetzigen Vertragsverhältnis eine Verringerung nicht eintreten. Die Erhöhung soll aber nur unter der Bedingung vorgenommen werden, daß die Berechnung der Straßenbeleuchtungskosten auf Grund des tatsächlichen Stromverbrauchs im Rahmen der im Vertrage vorgesehenen Pauschale erfolgt.

3. Bericht über die städtische Milchwirtschaft.

Der Bürgermeister erstattet Bericht über die städtische Milchwirtschaft. Danach stellen sich die Einnahmen für die Zeit vom 1. November 1916 bis 1. September 1917 auf M. 33254.51, an Ausgaben steht dieser Summe für den gleichen Zeitraum der Betrag von M. 37463.86 gegenüber, sodaß sich ein Fehlbetrag von M. 4209.35 ergibt. Geliefert wurden im genannten Zeitraum von den Stadtkühen 16717 Liter Milch. Anschließend wurde beschlossen, den Familien mit vorzugsberechtigten Kindern (6—14 Jahre), die diesen zustehende Vollmilch auf die zur Ausgabe gelangende Butter nicht anzurechnen, ihnen also die gleiche Buttermenge wie den Erwachsenen zu verabreichen.

4. Bericht über die Verwendung des Waldverkaufsgeldes und der Kriegsdarlehen.

Der Bürgermeister gibt Aufschluß über die Verwendung des Waldverkaufsgeldes. Soweit es nicht zur Abtragung von Schulden des Grundstockvermögens und zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwandt worden ist, ist es in Höhe von M. 2536.91 bei der Kreissparkasse Bad Homburg angelegt. Gleichzeitig berichtet der Bürgermeister über die Verwendung des Kriegsdarlehens von M. 37000.—. Davon sind verbraucht M. 24365.70. Der Rest ist bei der Landesbankstelle Bad Homburg angelegt.

5. Rechnungslegung über die Pflasterung der Taunusstraße.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Fertigstellung der Pflasterung der Taunusstraße. An Kosten sind entstanden M. 4288.64, darin sind M. 463.51 für nicht vorgesehene Arbeiten enthalten. Da M. 4500.— bewilligt waren, können M. 211.36 als erspart verzeichnet werden.

6. Bestellung eines Waisenratsmitgliedes für den verstorbenen Herrn Emil Belte.

An Stelle des verstorbenen Waisenratsmitgliedes, Herrn Belte, wird Herr Pfarrer Deder hier selbst bestimmt.

7. Verkauf von Brennholz aus dem Stadtwalde und Aepfelversteigerung.

Um der im Winter zu erwartenden Kohlennot etwas zu begegnen wird beschlossen, im Stadtwald pro Familie 1 1/2 Rm. Scheitholz mit dem anfallenden Reiserholz schlagen und verteilen zu lassen. Das Holz soll verlost und nach einem von der Forstbehörde festzusetzenden Tagespreis, der ungefähr dem Friedenspreis entsprechen soll, verkauft werden. Weiter wird beschlossen in der Burg und der Plantation einen Abtrieb der schlagreifen Tannen und eine Durchforstung nach sachmännischem Urteil vornehmen zu lassen.

Die städtischen Aepfel sollen wie im Vorjahre unter Ausschluß der Händler und Ortsfremden an die Meistbietenden versteigert werden. Eine Familie soll nicht mehr als einen Baum steigern dürfen, solange noch ein Steigerer da ist, der noch keinen Baum erhalten hat.

9. Mitteilungen.

Stadtv. A. R. Privat bittet um Abhülfe hinsichtlich des Ueberlaufs der Schürfung.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Die Herbstferien der Volksschule in Friedrichsdorf einschließlich Dillingen begannen am 30. September und enden am 16. Oktober. Für die Schule in Köppern beginnen dieselben am 21. September und enden am 13. Oktober. In Seulberg ist der Anfang der Ferien am 20. September, das Ende am 15. Oktober.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Nach verlogenen Rezepten, — die man längst schon bei ihm kennt, — gab Herr Wilson eine Antwort — auf des Papstes Dokument, — eine Antwort, wie wohl jeder — sie im voraus schon gesehen, — dem es nicht versteckt geblieben, — wie die Dinge drüben stehn. — Ob aus Freundschaft für den Briten — Wilson so gehandelt hat, — diese Frage steht entschieden — noch auf einem andern Blatt, — denn noch besser als in London — hat man drüben eingeschätzt, — daß der Zeitpunkt zum Verdienen — richtig erst gekommen jetzt. — Wer zum Schluß in diesem Kriege — einst die Oberhand erlangt, — ist vermutlich eine Frage, — um die Wilson kaum sich bangt. — Einer muß am Boden liegen — und für diesen einen dann — tritt nach Wilsons Rechnung künftig — der Amerikaner an. — Alles was dereinst zum Schlusse — die Besiegte je verlor, — schwebt dem Dollarmenschen drüben — als Geschäft der Zukunft vor. — Ob der Deutsche, ob der Brit — einstmals der Verlierer sei, — scheint für Wilson und Konsorten — heimlich ziemlich einerlei; — dem Verlierer noch das Letzte — zu entreißen, was er hält, — darin steckt nach Wilsons Rechnung — Aussicht auf Geschäft und Geld, — darum muß auf alle Fälle — weiter er zum Kriege treiben, — damit seine Zukunftssaktien — dauernd auf der Höhe bleiben, — darum muß er jetzt sich stellen — als ein Gegner deutscher Macht, — aber wenn in diesem Kriege — England einst zusammenbricht, — dann wird sicher Woodrow Wilson — sich nicht eine Stunde schämen, — England auch den letzten Einfluß — lächelnd aus der Hand zu nehmen.

Walter Walter.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 5. September (B. Z. B. Amtlich) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz

Im Freiwilligenregiment.

Erzählung von W. Wittgen.

Wir blieben noch eine halbe Stunde unter uns, dann sank der Eine und der Andere, der seine Müdigkeit nicht mehr bezwingen konnte, auf sein Strohlager zurück, und bald schnarchten verschiedene in — Alarmbereitschaft. Doch plötzlich wachten wir aus unserem leichten Schlummer, in angenehmer Weise gestört, wieder auf. — Welch wunderbarer Gesang war draußen! War es ein Traum? Horch! Nein, es war Wirklichkeit. Wir erhoben uns nochmals von unserem harten Strohlager und öffneten die Tür, um zu sehen und zu hören. Ein Seminarist vom Seminar in Dillenburg hatte den Rest seiner Studientkollegen, deren Gesang schon in Wiesbaden häufig gehört und gelobt wurde, zusammengetrommelt und brachte uns auf dem Hof ein Weihnachtsständchen. Wunderbar schön erklang das Lied in die halbmondhelle, sternentlare Dezembernacht hinein. Die meisten Kameraden hatten sich schon in das wärmende Stroh der Scheune verkrochen; nur einige wurden von der Macht des Liedes noch einmal hinausgetrieben, um stumm den süßen Heimatsklängen mit Ohr und Herz zu lauschen. — Unmittelbar hinterher kam um 11 Uhr der Befehl, daß die Alarmbereitschaft aufgehoben sei. Jetzt konnte jeder abschnallen und bald hörte man — abgesehen von dem zeitweisen Dröhnen unserer schweren Granaten, die hier an Stelle der Weihnachtsengel unseren Schlaf beschützen sollten — keinen Ton mehr. Wohl im Traume wird mancher den Weih-

30.000 Bruttoregistertonnen, unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Blaverdag“ mit 6.000 Tonnen Kohlen nach Genoa, sowie 3 aus Geleitzügen herausgeschossene Dampfer von denen zwei bewaffnet waren und ein Tandampfer von mindestens 4.000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 6. September, (B. Z. B. Amtlich) Im atlantischen Ozean, Verrnellanal und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wiederum 7 Dampfer mit 19.500 Bruttoregistertonnen vernichtet, darunter die englische U-Bootfalle „A. 8“ früher englischer Dampfer „Bala“ einen unbekannten Dampfer von etwa 4.000 Tonnen, der nach Aufsehen, nach der Art der Bewaffnung und Scheinwerfer sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, tiefbeladenen Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 7. Septbr. (B. Z. B. Amtlich) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings

23.000 Bruttoregistertonnen

versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mesario“ mit 3.500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 5. September (B. Z. B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahm der Artilleriekampf an der Küste und vom Houthouster Wald bis zur Deule an Ausdehnung, Plannmäßigkeit und Stärke zu; bisher keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun war auf dem Ostufer der Maas der Feuertampf tagsüber gleichfalls gesteigert; er hielt auch nachts an.

Sehr starke Fliegerattività mit zahlreichen Bombenwürfen bei Tag und bei Nacht.

An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen: Dover, Boulogne, Calais.

22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Bof brachte seinen 39. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Operationen östlich von Miga haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt.

Dynamitlinie ist genommen. Schwerste Küstengeschütze (bis 30,5 Zentimeter-Kaliber), fielen unverfehrt in unsere Hand.

Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht.

Der Abschnitt der livländischen Na ist überbritten. Südlich des Flusses haltende russische Nachhut sind aufgerieben worden.

Der Feind ist im weiteren Rückzug nach Nordosten. Von der Düna bis zur Donau sonst keine großen Kampfhandlungen.

nachtsbaum zuhause und den sonst üblichen Jubel und die Freude bei der Bescherung gesehen haben!

Und nun sei herzlich begrüßt von Deinem treuen Sohne August.

Es geht mir noch gut, was ich auch von Dir hoffe.

Als Frau Wintermeyer den Brief zu Ende gelesen hatte, faltete sie die Hände, und mit einem Blick gen Himmel sprach sie: „Gott sei Dank, daß er noch lebt! Der liebe Gott beschütze ihn auch ferner!“ Dann eilte sie hinaus, um die frohe Botschaft von ihrem Sohne den Freunden und Nachbarn zu verkünden.

Um dieselbe Zeit, als Frau Wintermeyer den Brief ihres Sohnes aus Polen erhielt, hatte das Freiwilligenregiment, in welchem ihr Sohn diente, schon wieder seinen Standort verändert. Tapfer hatte es gekämpft, schwere Verluste erlitten. Sein Lob aber erscholl bei der ganzen Armee. Nun war ihm der Befehl geworden, mit noch anderen deutschen Verbänden zu den Oesterreichern zu stoßen, um den Anprall der Russen gegen die Karpathen aufzuhalten.

Ueber Breslau ging die Reise. — Ueberall wurden die jungen Soldaten von der deutschen Bevölkerung begrüßt, nicht minder von den Ungarn, zu denen sie auf der Durchreise kamen. Die Leute wußten, was ihnen bevorstand, wenn es den Russen gelang, bis nach Ungarn durchzubrechen. Jubelnd wurden sie empfangen. „Kaiser Wilhelm schickt uns seine Krieger“, schallte es ihnen freudig entgegen, wenn sie sich einem Dorfe näherten.

Mazedonische Front.
Keine Aenderung der Lage.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. September (B. Z. B. Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern blieb die Kampftätigkeit der Artillerie stark, vor allem zwischen dem Houthouster Wald und dem Kanal Ypern-Comines.

Nach Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer zwischen den von Ypern auf Poellapelle und Pollebese führenden Straßen zweimal mit starken Kräften unsere Linien an. Beide Angriffe brachen in Feuer- und Nahkampf verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Weiterwärts der Straße Laon-Soissons und im östlichen Teile des Chemin des Dames war die Feuertätigkeit zeitweilig bedeutend gesteigert. Abends kam nach Trommelfeuer französische Infanterie südwestlich von Vargny-Filain vor, kam aber in unserer Abwehrwirkung nicht bis an unsere Hindernisse.

Bei Vauvallon und am Winterberg verliefen eigene Erkundungen erfolgreich; Gefangene wurden erbracht.

Starkem Feuer nördlich von Reims folgte gegen Voss-Soulains ein Teilangriff der Franzosen; er wurde abgeschlagen.

In der Champagne war die Gesechtstätigkeit in einigen Abschnitten lebhaft.

Vor Verdun dauerte der starke Artilleriekampf, besonders auf dem Ostufer der Maas an. Wäher keine Infanterietätigkeit.

In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen unsere Flieger London, Southend und Margate an. Brandwirkung der abgeworfenen Bomben wurde erkannt. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber dem Festland sind gestern vierzehn feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden. Leutnant Bof errang den 40. und 41. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der achten Armee haben die Russen ihren Rückzug nach Norden und Nordosten in Eile fortgesetzt.

An der Düna hat der Russe seine starken Stellungen bis Friedriehstadt geräumt.

Die bei unserem schnellen Vormarsch bisher nur unvollständig festzustellende Gefangenenzahl und Beute beträgt 120 Offiziere, über 7.500 Mann, 180 Geschütze, 200 Maschinengewehre, mehrere Panzerkraftwagen und sehr reichliches Kriegsgüter aller Art.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
In der nordwestlichen Moldau zeitweilig lebhaft Artillerietätigkeit und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In den Bergen nordwestlich von Jocsani scheiterte ein rumänischer Vorstoß bei Muncelul von einem eigenen konnten Gefangene zurückgeführt werden.

Mazedonische Front

Westlich des Prespa-Sees waren deutsche, östlich

Waren aber schon die Ungarn den deutschen Heldensthnen in ihrer ungewohnten Tracht fremdländisch erschienen, so wurde der Eindruck noch schlimmer, als sie endlich in die Schluchten der Karpathen selbst einzogen. Die Häuser waren aus Baumpfosten roh zusammengezimmert. Man konnte sich kaum vorstellen, wie in dem Innern Menschen zu hausen vermochten. In abenteuerliche, schmutzige Kleider gehüllt, machte die Bevölkerung einen absonderlichen Eindruck, der sich noch dadurch erhöhte, daß die Leute eine unseren Truppen unverständliche Sprache redeten. Trotzdem winkten sie diesen freundlich zu und brachten ihnen von ihrer armseligen Nahrung, was sie nur hatten.

Der Schnee lag mindestens einen Meter hoch und bedeckte rings Berg und Tal. Nirgend war ein Unterschlupf zu finden. Tagelang mußten unsere wackeren Kriegsfreiwilligen marschieren, bis sie endlich in ihre Stellungen zu den Oesterreichern, den Russen gegenüber, kamen. Bereits hatten sie eine Höhe von 1.800 Metern erklimmen. Eifrig piffte der Wind. Die Feldküche konnte nicht gleichen Schritt halten mit der Truppe. Die wenigen Vorräte waren schnell verzehrt.

Wohl hatten die Oesterreicher Unterstände gebaut. Mit Sehnsucht waren aber die Deutschen von den Bundestruppen erwartet worden. Seit Wochen hatten diese hier ausgehalten, und nun mußten die Deutschen sofort zur Ablösung einrücken. Es war ihnen deshalb nicht vergönnt, in den österreischen Unterständen Unterschlupf zu finden. Auch war es ihnen nicht möglich, sich in Schützen-

des Dojran-Sees bulgarische Erkundungsunternehmen von Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. September (B.T.B. Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Houthoulster Wald und Hollebelle wieder lebhafteste Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers-Oppe in vier Kilometer Breite an. Nach kurzem hartem Kampf wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die den Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach kräftigen Feuerstößen englische Erkundungsabteilungen vor. Auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lens scheiterten frühmorgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An mehreren Teilen der Aisne-Front und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artillerieschlacht auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhinderte am Fosses-Walde einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf.

Wadische Stottrupps drangen in den Gaurieres-Wald ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

Neun feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere fünf durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten gestern an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhutentruppen südwestlich von Mitau und bei Neu-Kaipen (70 Kilometer östlich von Riga).

Zwischen Lohesen und Friedrichstadt hat der weichende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Beute in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze, davon 22 größeren Kalibers als 12 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gefechte von Streifabteilungen. Östlich des Vardar lebhafteste Feuer-tätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

**Papier vergeuden, heisst das
Durchhalten gefährden!
Drum spare Papier!**

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 9. September 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst:
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsunde.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr:

Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:
Probe des Kirchenchors.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 9. September 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetsunde.

Freitag abends 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 9. September 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

14. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Sept. 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen

Donnerstag, den 13. September.

9 Uhr abends: Kriegsbetsunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 9. September 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

graben zu verschanzen, wie sie es von Flandern und Polen her gewöhnt waren. Wie sie gingen und standen, mußten sie sich, das geladene Gewehr im Arm, in den meterhohen Schnee werfen und darin Deckung suchen. Während der Nacht herrschte eine Kälte, daß die jungen Krieger buchstäblich sich aufeinanderlegen mußten, um sich nur einigermaßen erwärmen zu können.

Als der Morgen graute, da merkte man an dem eigentümlichen Geräusche, das drüben im feindlichen Lager entstand, daß die Russen zum Sturm rüsteten. Unsere wackeren Preußen wußten bereits, was das bedeutete. Auf Befehl der Anführer machten sie sich zum Schusse fertig, ließen aber die Feinde zunächst bis auf 300 Meter herankommen. Wohl bebte manchem das Herz, als er die wildaussehenden Gorden erblickte; doch sie waren keine Neulinge mehr. Wie in der Felddienstübung zielten sie, und es verfehlte kaum eine Kugel ihr Ziel. Daneben klapperten die Maschinengewehre und hielten eine grausige Ernte. Wie hingemäht lagen die Feinde vor der Front. Schon glaubte man, der Sturm sei abgeschlagen, da wälzte sich eine neue russische Kolonne heran. Auch diese wurde niedergemäht. Gleich ihr eine dritte und vierte Abteilung. Nun hieß es bei den Deutschen: „Seitengewehre pflanzt auf“, und nun war kein Halten mehr. Wie ein Mann stürmten die jungen Helden vor, die Russen in die Flucht jagend. — Es war ein schauriger Anblick, der sich bot, als endlich der Feind abgeschlagen war. Hausenweise lagen tote und verwundete Russen im Schnee. Hier und

da vernahm man eine wimmernde Stimme, da und dort bewegte sich ein Arm, suchte ein Bein. Aber auch die Deutschen hatten schwere Verluste erlitten.

August Wintermeyer aus Sonnenberg hatte tapfer mitgekämpft, ohne daß ihn ein feindliches Geschos erreicht hatt. Am ganzen Körper vor Aufregung und Kälte zitternd, beteiligte er sich nach dem Gefechte noch an der Beerdigung der Toten und der Vergewundeten. — Während des ganzen Tages blieb das Regiment in Kampfstellung, ohne daß es möglich war, Nahrung herbeizuschaffen.

Am Abend wurden Patrouillen ausgesandt, die Stellung der Feinde zu erkunden. Es war außerordentlich schwer, die Stärke desselben festzustellen, da er sich hinter vorspringenden Felsen, in Schluchten und Rissen festgesetzt hatte. Als es hieß: „Freiwillige vor!“ meldete sich August Wintermeyer sofort. Mit zwei anderen Genossen erhielt er die Aufgabe, auf dem Bauche vorzukriechen, um auf diese Weise möglichst unbemerkt an den Feind heranzukommen. Ihre weißen Mäntel, die ihnen von der Heeresverwaltung geliefert worden waren, machten sie auf dem Schnee geradezu unsichtbar.

Als die drei etwa 200 Meter vorgekrochen waren, sprach einer der Begleitmannschaften: „Ich glaube, vor mir guckt ein Russenkopf aus der Erde.“ — Ruhig und den Atem eingekalten! befahl August; „jede Bewegung kann uns verderben.“ So lagen sie eine Weile auf dem Bauch und blickten angestrengt hinüber. Als sich die Gestalt nicht veränderte,

trotz August Wintermeyer noch eine Strecke vor; mit einem schnellen Griff hatte er den Gegenstand, einen Baumstumpf, in der Hand. Fast mußte er laut lachen. „Es war nur Einbildung“, flüsterte er seinen Begleitern zu. Diese waren des Rutschens im Schnee endlich müde, und als ihr Weg nun auch in ein kleines Tälchen führte, erhoben sie sich und rutschten auf den Knien weiter.

Schon wollten die drei Soldaten um einen vorspringenden Felsen biegen, da flüsterte einer der Deutschen: „Ich glaube, ich höre Stimmen.“ — „Still, um Gotteswillen, still,“ sprach nun August. Im Flüsterton hielten sie einen Kriegsrat. Sollten sie sich unverrichteter Sache zurückziehen, ohne über die Stellung und die Stärke der Feinde Nachricht bringen zu können? Das schien ihnen allen unehrenhaft. Aber wenn sie einer Uebermacht gegenüberstanden? War es denn nicht unsinnig, sich zu opfern? Noch ehe sie zu einem Entschluß gekommen waren, sprach Wintermeyer: „Bleib derweilen hier liegen; ich will auf den Felsen klettern und von oben herab festzustellen suchen, wieviel Kerle es sind. Wenn ich dann rufe, so stürmt auf das Lager zu und schreit aus vollem Halse: Hurra, dann nehmen wir sie gefangen.“

Noch wollten die anderen zwei Kameraden abraten, Wintermeyer aber arbeitete sich schon mit Händen und Füßen den Abhang hinan. Wohl pochte ihm das Herz gewaltig, wohl drohten die Füße auszusrutschen, wohl konnte er das Gewehr kaum noch halten vor Kälte.

(Fortsetzung folgt).

Allen denen, die meiner Mutter auf ihrem Heimgang das letzte Geleite gaben, sage ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank.

Herrn Pfarrer Decker danke ich für seine Mühe, sowie seiner Herzlichkeit, die er der lieben Verstorbenen auf ihrem Krankenlager gewidmet hat, in ganz besonderer Weise und auch für die Trostesworte am Grabe, sowie für den Nachruf sage ich meinen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
M. Freyer.

Aus Erdenleid zur Herrlichkeit.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau Luise Winter

geb. Föller

heute nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im vollendeten 26. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Albert Winter, z. Zt. im Felde
Familie Karl Heinrich Föller.

Köppern, den 7. September 1917.

Deine Trennungsstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes, hoffnungsvolles, gutes Kind und Brüderchen

Karlchen

am Mittwoch, den 5. Sept. nach kurzem Kranksein zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer
Familie Gg. Bender.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus aus, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verlust, der uns durch den Tod meiner innigstgeliebten Gattin und unserer treuen Mutter

Frau Marie Weil

geb. Hartmann

betroffen hat, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Decker für die trostreichen Worte am Sterbehaus und am Grabe sowie für die zahlreichen Blumen Spenden unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N.: **Gustav Weil** und Kinder.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Bin verreist und werde von Herrn San.-Rat Dr. Schmidt in Köppern vertreten.

Sprechstunden in meiner Wohnung: Werktagen 12—1 Uhr. Bestellungen bitte in meiner Wohnung zu machen.

Dr. Kißner.

3-Zimmerwohnung

mit 2 Mansarden, Gartenanteil und allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Hauptstraße 96.

Gut möbliertes

Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten evtl. mit Pension.

Zu erfragen in der Expedition.

Städt. Obstversteigerung.

Dienstag, den 11. ds. Mts. nachm. 3 1/2 Uhr wird das

städtische Obst

verkauft. Zusammenkunft an der Bleiche. Das Obst wird nur an Ortseingekessene und für deren eigenen Bedarf verkauft. Ein Weiterverkauf ist auf jeden Fall verboten.

Friedrichsdorf, den 8. September 1917.

Der Bürgermeister. J. Foucar.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).